Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 6 (1866)
Heft: 10

Artikel: Die Patent- und Schlussprüfungen in Bern und Münchenbuchsee
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675504

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allem darauf, was ihr in dieser Beziehung an ihnen habet oder erwarten dürfet, nicht nur auf die äußere Wohlgefälligkeit eines Mannes.

Berichtigung. Seite 130. Zeile 11 von oben statt: ein Bild das lies ein Bild des. Seite 134 Zeile 4. von unten statt: Vergleichung der lies Vergleichung mit der.

(Fortsetzung folgt.)

Die Patent- und Schlußprüfungen in Bern und Münchenbuchsee.

Den Anfang mit den Prüfungen machte dieses Jahr am 13. April das evangelische Seminar in Bern. Dasselbe existirt bekanntlich schon seit einigen Jahren und hat den Zweck, die so wichtige Lehrerbildung nach dem Bedürfnisse Vieler auf den evangelischen Grund und Boden zu stellen und zu gründen. Das Anstaltsgebäude befindet sich auf dem Muristalden in prächtiger Lage Angesichts der majestätischen Alpen. Es ist ein Prachtbau, Alles gesund und wohnlich eingerichtet, mit luftigen und geräumigen Lehrzimmern, Speisesälen und Schlafzimmern und herrlichen Anlagen und Gärten. Der Kurs ist ebenfalls dreijährig, doch befinden sich gegenwärtig nur 2 Klassen in der Anstalt, indem vor 2 Jahren keine neuen Zöglinge aufgenommen worden sind; die untere Klasse zählt 16 und die obere, nun austretende, 11 Zöglinge. Fächer und Umfang des Lernens überhaupt sind genau dem Prüfungsreglemente angepaßt, so daß so ziemlich Alles wie in Münchenbüchsee gelehrt wird, nur nicht mit den gewaltigen Hülfsmitteln wie dort, indem der Staat selbstverständlich Nichts an den Kosten der Privatanstalt trägt und Alles von der evangelischen Gesellschaft gedeckt werden muß. Das Kostgeld für den einzelnen Zögling beträgt jährlich 160 Fr.; die mehr städtische Kost ist nahrhaft und gesund; das Konviktleben nichts weniger als ein mönchisches, indem die Zöglinge außer den Stunden sogar an Werktagen vollständige Freiheit genießen und hingehen können, wohin es ihnen beliebt, was für junge Leute von diesem Alter gewiß nur zu billigen ist. Außer dem Vorsteher, Herrn Kopp, im bernischen Seminar unter Rickli gebildet, und dem Hülfslehrer Joß, aus der Anstalt selbst hervorgegangen, von denen der erstere hauptsächlich Deutsch und Naturkunde, der andere die mathematischen Fächer lehrt, helfen noch mehrere

Geistliche und Lehrer, die alle außer der Anstalt wohnen, meist unentgeldlich beim Unterricht.

Die Prüfung erstreckte sich auf beide Klassen und erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Auditoriums. Aeußerst zierlich und elegant geschriebene Aufsatzhefte, Schreibhefte und mathematische Arbeiten wurden bei derselben herumgeboten, während an den Wänden sehr geschmackvoll ausgeführte Zeichnungen zu sehen waren. In der Geometrie wurden einige Lehrsätze bewiesen und Konstruktionen gemacht; in der Naturkunde in selbständiger Darstellung einzelne Thiertypen beschrieben, zu welchem Zwecke die geschmackvollen naturgeschichtlichen Tabellen von Schreiber an der Wand hiengen; im Deutschen wurde das Lesestück „Johanna Sebus" von Göthe gelesen und behandelt und mit dem „Lied vom braven Mann" von Bürger verglichen; in der Geschichte wurde ein Abschnitt des Reformationszeitalters durchgenommen; in der Geographie kam vor etwas aus der mathematischen Geographie nebst der Beschreibung und Darstellung eines einzelnen Schweizerkantons, wobei das so wichtige Kartenzeichnen an der Wandtafel nicht gefehlt hat; im Französischen wurden die unregelmäßigen Zeitwörter konjugirt; in der Religion wurde zuerst eine Uebersicht des neuen Testamentes nach unserer Kinderbibel gegeben und dann bei einzelnen apostolischen Briefen länger verweilt, über ihren Inhalt und Charakter gesprochen und gleichzeitig eine Karte in übersichtlicher Darstellung zur Veranschaulichung der Paulinischen Reisen an die Tafel gezeichnet; in der Pädagogik wurde nach einer kurzen übersichtlichen Darstellung und Behandlung der verschiedenen Geisteskräfte hauptsächlich die Bildung des Herzens zum Gegenstande der Betrachtung gemacht und gezeigt, daß dieselbe im Gegensatz zur bloßen Verstandesbildung das Alpha und Omega aller Erziehung und Bildung sei, an welche sich dann alles Uebrige konzentrisch anzuschließen habe. Den Schluß bildeten Vorträge von Gesangstücken, die der Berichterstatter nur noch theilweise mit anhören konnte, so wie er beim Rechnen gleich Anfangs nicht hatte zugegen sein können.

Die Leistungen waren im Ganzen recht befriedigend, es wurde zusammenhängend und korrekt geantwortet, und es ist sicher, daß trotz des verschiedenen Standpunktes, den man in religiösen und

pädagogischen Fragen gegenwärtig einnimmt, das Examen bei jedem Zuhörer eines guten Eindruckes nicht leicht verfehlen konnte.

Am 16. und 17. April folgten dann die mündlichen Prüfungen zu Erlangung des Patentes für Lehrerinnen, nachdem am 13. und 14. die schriftlichen Prüfungen im Zeichnen, Aufsatz und den Handarbeiten bereits absolvirt worden waren. Es nahmen an denselben Theil 16 Bewerberinnen aus der Einwohnermädchenschule, 18 aus der Neuen Mädchenschule und 3 auswärtige, also zusammen 37, von denen leider nur 26 zur Patentirung vorgeschlagen werden konnten. Es wird eben bei der Aufnahme von Lehramtskandidaten in die Fortbildungsklassen die Sache immer zu leicht genommen und dann noch bei Einzelnen der Kurs auf anderthalb Jahre zusammengedrängt, so daß man sich gegenüber den strengen Anforderungen der heutigen Zeit über das obige, allerdings ungünstige Resultat nicht zu verwundern braucht.

Am 18., 19. und 20. April waren ferner die schriftlichen und mündlichen Prüfungen für die sämmtlichen 51 Lehramtskandidaten, nämlich 37 Seminaristen von Münchenbuchsee, 10 aus dem evangelischen Seminar in Bern und 4 anderwärts gebildete. Wenn auch die austretende Seminaristenklasse von Münchenbuchsee in ihren durchschnittlichen Leistungen bei Weitem nicht das war, was die vorjährige, oder auch die nachfolgende sein wird, so stellte sich doch, auch was die 10 Zöglinge von Bern betrifft, gegenüber den Lehrerinnen in Bern nach Umfang und Tiefe der Bildung ein gewaltiger Unterschied heraus, so daß die Seminaristen alle, die Zöglinge aus dem evangelischen Seminar alle bis auf einen, und von den 4 Auswärtigen 2 zur Patentirung vorgeschlagen werden konnten.

Endlich folgte bei zahlreich herzugeströmter Zuhörerschaft am 23. April die Schlußprüfung der austretenden Seminaristenklasse in Münchenbuchsee. In der Religion wurde behandelt das kirchliche Leben, in der Pädagogik Wesen und Bildung des Charakers, im Deutschen „Lessings Nathan", in der Mathematik das Dreieck nach meist trigonometrischen Gesichtspunkten, in der Geographie die Erwerbsquellen der Schweiz, im Französischen der Unterschied von Imparfait und Défini, in der Naturlehre der Schall, in der Geschichte die Bildung der 13örtigen Eidsgenossenschaft, in der

Musik erfreute der Vortrag von mehreren Gesang-, Klavier-, Violin- und Orgelstücken.

Die Leistungen waren, wie immer, nach Form und Inhalt sehr befriedigend, und Jedermann, der den Prüfungen beigewohnt, kann in dieser Beziehung, bekenne er sich nun zu diesen oder jenen Ansichten, nur eine sehr gute Meinung von der so wohl eingerichteten, mit allen Hülfsmitteln der modernen Unterrichtskunst versehenen und der Mehrzahl nach durch tüchtige und begeisterte Lehrer geleiteten Anstalt wegtragen. Was die Richtung des Unterrichts, namentlich in religiöser Hinsicht, anbelangt, so verbleiben wir bei der schon früher in diesem Blatte ausgesprochenen Ansicht, wollen aber nicht weiter Oel in's Feuer gießen und halten namentlich dafür, daß in allen diesen Materien nicht mit Unverstand geeifert, sondern der ruhigen, besonnenen Besprechung das Feld offen gelassen werden soll. Das Fundament der Kirche soll bleiben Jesus Christus! Darin sind wir mit Herrn Langhans Alle einig, sowie darin, daß Kultus und Kirchenverfassung je nach den Bedürfnissen der Zeit als etwas Unwesentlicheres sich ändern können und ändern müssen, nicht aber darin, daß die Lehre, so wie jene zwei, nur zum Ausbau der Kirche gehöre und als vollständig variable Größe sich nach den jeweiligen Anschauungen der Zeit und der in derselben erreichten Bildungsstufe der Menschheit im Allgemeinen zu richten habe. Eine feste, unveränderliche Lehre verlangen wir und mit uns als unabweisbares Herzensbedürfniß ein großer Theil des Bernervolkes, Gebildete und Ungebildete; denn eine accommodirbare, im höchsten Grade elastische Lehre, die vom gemeinen Menschenverstand beliebig geformt, hin und her geworfen werden kann, ist uns ein Unding und geradezu werthlos. Mit feinem Takt und in sehr gewandter Weise wußte übrigens Herr L. das etwas heikle Thema von den beiden einander ziemlich schroff sich gegenüberstehenden Parteien in der Kirche durchzuführen und schilderte die sogenannten Altgläubigen als solche, welche das Gold der Wahrheit besitzen, während es dagegen die Fortschrittsmänner durch beständige Anregung und Stimulation in Fluß zu bringen suchen. Möchten diese letztern nur dafür sorgen, daß dasselbe, wenn einmal wirklich flüssig geworden, nicht etwa in übergroßem Eifer verschüttet werde und endlich gar im Sand zerrinne, was schließlich wohl

auch geschehen könnte und gewiß den Ausschmelzern selbst, wie uns, recht leid thäte.

Haben wir bei diesen Betrachtungen uns einer gewissen Wehmuth nicht erwehren können, so hat uns dagegen sehr wohl gethan der hohe sittliche Ernst, mit welchem Herr Direktor Rüegg seine gewiß sehr schwere Aufgabe sowohl im Unterricht als auch in der Leitung des Konvikts durchführt und löst. Von laxen Grundsätzen ist da in der Praxis nicht das mindeste zu merken; der Zögling fühlt die starke Hand des Obern, und wer da meinte, die moderne Freiheit in Münchenbuchsee bestehe nur darin, daß er dort so recht nach Belieben seinen Herzensgelüsten folgen könnte, der würde sich gewiß gröblich irren. Die innere Zucht, wie sie in der Pädagogik begrifflich erörtert wird, wird auch in der Praxis äußerlich zur Anwendung gebracht. Möchte dieselbe nun auch bei den Austretenden von rechter Nachhaltigkeit bleiben und der Schüler es mit Allem, wie ihr Meister, so recht ernst nehmen und von der nämlichen beruflichen Begeisterung ergriffen sein, so könnten und müßten wohl solche angehende Lehrer Segen bringend unter unserer Jugend arbeiten und wirken, wozu ihnen der Allgütige die so nöthige Kraft in hinreichendem Maße schenken möge.

Die Primarschulen der Stadt Bern.

IV. Schulbehörden.

(Fortsetzung von Nr. 8.)

Die Thätigkeit der Schulkommissionen verdient volle Anerkennung. Um eine genauere Controle über den Stand der einzelnen Klassen ausüben zu können, haben einzelne Kommissionen das System der Klassen-Inspektoren eingeführt, d. h. jedes Mitglied verpflichtet sich während einer gewissen Zeit (Semester oder Jahr) zum Besuch und zur Beaufsichtigung einer bestimmten Klasse. Nach Verfluß dieser Zeit wechseln die Mitglieder ab. Dadurch wird dem Uebelstand vorgebeugt, daß einzelne Mitglieder sich puncto Schulbesuche auf die Pflichttreue ihrer Herren Collegen verlassen. Allein die Behörden glauben nicht, daß sie mit der Beaufsichtigung Alles gethan hätten. Sie gehen vielmehr den Lehrern mit Rath und That an die Hand,